

Zusammenstehen wie eine Seilschaft : wenn Bundesräte sich am Seil herunterlassen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn Bundesräte sich am Seil herunterlassen:

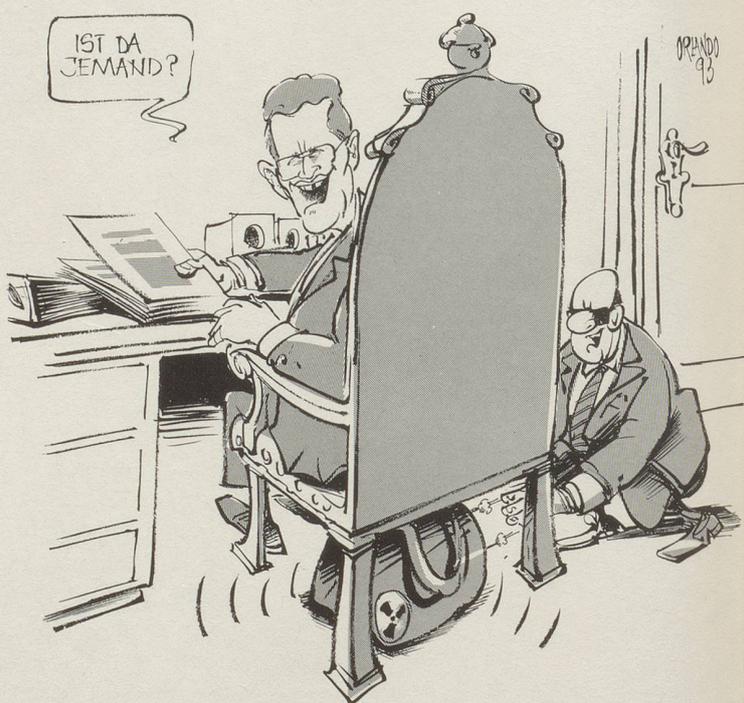
Zusammenstehen wie eine Seilschaft

Adolf Ogi, nur noch ein paar wenige Wochen unser aller Bundespräsident, kann dem Volk auch die kompliziertesten Sachverhalte erklären – sofern ihm dazu ein Bild aus der Welt des Sports in den Sinn kommt. Solche Vergleiche sind auch deshalb so praktisch, weil sie ihm regelmässig helfen, nach politischen Tiefschlägen wieder Tritt zu kriegen. So ist es nur naheliegend, wenn aus der unverdorbenen Sicht von Sportsfreund Ogi die WM-Qualifikation unserer Fussballer das EWR-Nein schon fast wieder aufwiegt. Wo sind sie denn, die Grossen Europas – allen voran Mitterands und Delors Frankreich –, wenn im Sommer 1994 dieses völkerverbindende Ereignis angepfiffen wird? Dass Ogi wegen der Erfolge von Chappi & Co. nicht vollends von unmagistralen Übermut gepackt wird, dafür sorgt Ärger an der Heimatfront. Alcazar ist abgestürzt, und bezüglich der NEAT-Finzen will Kas-

senwart Stich partout nicht des Verkehrsministers gesunden Optimismus teilen. Kopf hoch, Dölf, Politik kostet eben «Kraft und Mut»! Das hat der Bundespräsident im Anschluss an eine Kletterpartie mit SBB-Boss und Duzfreund Benedikt «Beppo» Weibel höchstselbst so formu-

liert. Die von der «Illustrierten» in Bild und Schrift dokumentierte Kraxlerei im Jurakalk beflügelte Ogi noch zu einer weiteren Metapher: «Wir müssen zusammenstehen wie eine Seilschaft!» Fürwahr, das gilt nicht nur für die Politik im allgemeinen, sondern gerade auch für den Bundesrat: Auf dass in periodischen Abständen jeder den andern einmal kollegial am Seil herunterlasse – das fördert Stimmung und Zusammengehörigkeitsgefühl!

Geheimdienstliche Schiebereien



«Top-Management»?

Übertreiben gestattet

Nachdem die Durchleuchtung der Bundesverwaltung durch die quirligen Unternehmenssanierer von McKinsey & Co. nichts ausser Flops und übertriebene Erwartungen zutage gefördert hatte, fühlten sich die parlamentarischen Oberaufseher der Geschäftsprüfungskommission angespornt, ihrerseits den Dingen auf den Grund zu gehen.

Ihre Erkenntnisse sollten den Adrenalinspiegel unserer Regierung gehörig emporschnellen lassen. Wohl ist im Bericht der Geschäftsprüfungskommission vom «Top-Management Gesamtbundesrat» die Rede.

Das ist zweifelsohne masslos übertrieben, war aber nicht der

Hauptgrund des magistralen Protests. Aufgeregt hat sich die Regierung vielmehr über die Aussage, das Topmanagement Bundesrat sei in diesem Effizienzsteigerungsprogramm «in seiner Entscheidkapazität überfordert gewesen».

Solche Behauptungen lässt man nicht ungefiltert an die Öffentlichkeit, wurde die GPK umgehend gemassregelt, sondern es geziemt sich, sie zuerst mit der Obrigkeit abzusprechen. Dabei hat die Kommission ihre Kritik ja umgehend konkordanzgerecht abgefedert.

Die Krux sei eben, kann in ih-

rem Bericht nachgelesen werden, dass die Verwaltung mehrheitlich nicht als «konzernähnliches Gebilde» verstanden werde. Nein, die Bundesverwaltung sei durchaus auch als «kulturelle Einheit» interpretierbar.

Da ist es nicht mehr weit bis zum verschworenen Zirkel, zum abgeschotteten Beamten-corps der alten Schule, das primär sich selber genügt. Wenn es selbst McKinsey nicht schafft, gegen solche Strukturen anzutreten, kann auch den Top-Managern im Bundesrat die Absolution nicht länger verwehrt bleiben.